

**Evar S a a r, Võrumaa kohanime analüüs enamlevinud nimeosade põhjal ja traditsioonilise kogukonna nimesüsteem, Tartu [2008] (Dissertationes Philologiae Estonicae Universitatis Tartuensis 22). 237 S. + CD.**

In der von der Universität Tartu publizierten Reihe mit Dissertationen auf dem Gebiet der Philologie ist die am 16. Dezember 2008 erfolgreich an der Universität verteidigte Doktorarbeit von Evar Saar, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Võru-Instituts, über Ortsnamen aus Võrumaa veröffentlicht worden. Als Doktorvater fungierte Prof. Karl Pajusalu, als Opponentin die Ortsnamenforscherin und Dozentin der Universität Helsinki Dr. Ritva Liisa Pitkänen.

Evar Saars Doktorschrift ist eine sehr umfangreiche Untersuchung, mit der die regionale Erforschung estnischer Ortsnamen in Südostland fortgesetzt wird. Das aus dem Landkreis Võrumaa stammende Belegmaterial wurde vom Autor selbst zusammengetragen und teils in die estnische Landkarte aufgenommen. Zusätzlich entstand damit eine elektronische Datenbank mit historischen Ortsnamen aus Võrumaa (AVKA). Die Sammlerarbeit und die Objektfixierung wird als gründlich und detailliert eingeschätzt. Das Belegmaterial ist in jeder Hinsicht repräsentativ. Diese Dissertation stellt die erste Etappe in der linguistischen Bearbeitung der Ortsnamen aus dieser Gegend dar.

Die Studie umfasst die Einleitung, fünf Kapitel, die Zusammenfassung und das Literaturverzeichnis. In den Anlagen finden sich Beispiele zur Struktur der Datenbank von AVKA, eine auf dieser Datenbank basierende Aufstellung über die Vorkommenshäufigkeit des Bestimmungsgliedes (1. Bestandteil eines Kompositums) der Ortsnamenbezeichnungen und eine über die Vorkommenshäufigkeit der Ortsnamen in Võrumaa. Dem Buch wurde eine CD mit der Datenbank des AVKA 2008 beigelegt.

In dem Werk werden die in der estnischen Onomastik üblichen Begriffe und Termini verwendet. Daneben bringt E. Saar auch eine Auswahl von Begriffen und Termini, die er konkretisiert oder er-

läutert. Es wäre sehr vorteilhaft gewesen, wenn in diese Auswahl besonders solche Terminologie aufgenommen worden wäre, die in der Forschung oft in einer anderen Weise gebraucht wird, als man es in der estnischen Namenforschung bisher kannte. So etwa hätte man sich Erläuterungen zu den Termini *nimetihedus* 'Namensdichte' und *kogumistihedus* 'Sammeldichte' gewünscht. Bisher galt Erstgenannter mehr als hypothetischer Begriff, eine Wahrscheinlichkeitsgröße, der Zweite war eher ein Maß für die Anzahl der Zettel pro Quadratkilometer. Für eine digitale Datenbank muss man ein neues Messkriterium und eine Einheit festlegen. Diese Frage müsste eingehender erörtert werden, denn aufgrund der hier besprochenen Untersuchung entsteht der Eindruck, dass beim Autor der Begriff *kogumistihedus* eine unbestimmte Zone bezeichnet, die zwischen *kogumistihedus* (Sammeldichte) und *nimetihedus* (Namendichte) liegt.

Die Arbeit ist auf das Objekt zentriert, zeichnet sich aus durch eine synchronische Annäherungsweise und ihr allgemeines Ziel liegt in der Aufdeckung namentypologischer Faktoren und einer typologischen Vorbereitung des Materials aus Võrumaa für dessen diachronische Erforschung. Eine Beschränkung auf die Synchronie ist für eine Arbeit in dieser Phase begründet, jedoch wirft die Verwendung funktionaler Modelle bei etymologisch unbearbeitetem Material Fragen auf. In der vorliegenden Untersuchung, in der es um ganz herkömmliche, etymologisch durchschaubare Namen geht, sollte eine solche Reihenfolge des Vorgehens keine Probleme mit sich bringen. Unter Gebrauch der Methodik, die sich an E. Kiviniemi orientiert, wurden die Struktur- und Namentypen der Ortsnamen aus Võrumaa deutlich herausgestellt, indem ausgegangen wurde a) von dem Grundglied (2. Bestandteil des Kompositums), darunter dem Gat-

tungswort, b) dem Bestimmungsglied; Verallgemeinerungen bei den verschiedenen Namentypen und lokalen Namenssystemen.

Die theoretische Grundlage bilden für E. Saar die in vier Jahrzehnten entstandenen Arbeiten der finnischen Onomastik-Schule (insbesondere die Schriften von E. Kiviniemi und K. Zilliacus). Damit wird die bisherige Tradition der estnischen Onomastik, indem die Theorien durch Vermittlung finnischer Forscher und in geringerem Maße aus Deutschland (worauf E. Saar kurz eingeht) und aus anderen Ländern nach Estland gelangten. Erstmals kann man einen auf Estnisch verfassten kritischen Überblick über theoretische Schriften, die auch in Estland als Grundlage für solche Studien dienen, lesen. Das sich an die finnische syntaktisch-semantische Schule anlehrende Werk von E. Kiviniemi "Perustietoa paikannimistä" (1990) scheint in gewisser Hinsicht als Vorbild für die vorliegende Untersuchung geeignet zu haben. Die besseren Arbeitsverhältnisse und die umfangreicheren Mittel, die finnischen Onomastikforschern zur Verfügung stehen, wirken wie ein Sieb zur Offenlegung der auch für Estland passenden Trends und Probleme, das man dank der Sprachverwandtschaft so auch in Estland anwenden und zur Vorlage nehmen kann. Überhaupt richtet sich die besprochene Arbeit gerade an den finnischen Leser: Als Vergleichsmaterial werden in erster Linie die Ergebnisse der finnischen Kollegen vorgeführt; das entsprechende (eher bescheidenere) estnische Material wird in den Hintergrund gerückt. Die Auseinandersetzung mit dem genannten Werk von E. Kiviniemi stellt die Dissertation in einen breiteren Rahmen als es unter Verwendung von nur estnischem Vergleichsmaterial möglich gewesen wäre. Es wäre jedoch auch recht interessant gewesen, die Beziehungen der Ortsnamen aus Võrumaa zu anderem Material aus dem übrigen Estland aufzuzeigen.

Elemente der praktischen Namens- theorie werden in geschickter Weise in die Forschung eingebunden (bekanntlich steht es um die Theorie in der Ono-

mastik nicht so gut; mit allgemeinen philosophischen Namenstheorien können die Erforscher von konkretem Namensmaterial nicht viel anfangen). Wertschätzung verdient die kritische Annäherung an verschiedene Abhandlungsweisen und an bisherige Beschreibungen von Grundsätzen der Namenvergabe. Da in der Arbeit vor allem mit E. Kiviniemi ein Dialog geführt wird, hätte man erwarten können, dass etwas ausführlicher auf die Metonymie eingegangen wird, die ja im finnischen Namenverzeichnis eine wesentliche Rolle spielt, jedoch in Estland bei der Namensbildung kaum eine Bedeutung hat oder diese unerforscht ist.

Im Kapitel "Võrumaa kui kohanimeteskond" (Võrumaa als Umfeld für Ortsnamen) werden notwendige Hintergrundinformationen vermittelt: Verzeichnis der Gebiete, Natur, Herausbildung der Besiedlung und ihrer Struktur zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Personennamen. Ein landschaftlich abgelegenes Einzelgehöft Dorf zu nennen, ist auch in anderen Gegenden Estlands eher die Regel als die Ausnahme. Somit ist die Dorfdefinition eher eine Theoretisierung der Historiker und spiegelt nicht den volkstümlichen Sprachgebrauch wider.

Das Kapitel "Nime saanud kohad ja nimede apellatiivsed põhiosad" (Namen erhaltene Orte und die appellativen Bestandteile der Namen) ist eine dankenswerte Ergänzung zu einer wegen der Sammelmethode aufkommenden Voreingenommenheit, die beim Sammeln mithilfe einer Landkarte und für Landkarten Siedlungsnamen bevorzugt. Jedoch in dieser Auseinandersetzung wurde nicht einbezogen, dass es einen eventuellen Unterschied zwischen der gegenwärtigen (entlehnten) Geografie und der Aufteilung der Landschaft durch den estnischen Bauern geben könnte. Begriffe aus der Geografie müssen nicht mit diesen Begriffen übereinstimmen, mit denen der Sprachinformant operiert. In Abhängigkeit davon ist es äußerst bedeutsam, dass der Sammler den Dialekt beherrscht, besonders die diesbezügliche Landschaftslexik. Der Autor der vorliegenden Dissertation verfügt über die notwendigen Dialektkenntnisse. Bei ei-

ner sich auf das Objekt konzentrierenden Annäherungsweise kommt die Frage auf, welche und für wen irgendeine Einheit ein Objekt darstellt. In diesem Kapitel wird das Verhältnis zwischen Gattungswort des Namens und dem zu bezeichnenden Objekt unter die Lupe genommen. Gesondert abgehandelt werden die 24 am meisten vorkommenden Gattungswörter und die am häufigsten als Gattungswörter gebrauchten Artefaktbezeichnungen. Die sehr guten Landschaftskenntnisse des Autors führten im Vergleich mit bisherigen Abhandlungen zu einer größeren Genauigkeit. Hinsichtlich der Angaben zu den Bedeutungen der Dialektwörter hätte man sowohl von der Anzahl als auch dem Inhalt nach noch mehr erwarten dürfen. Ebenso wurde die Statistik einbezogen: Vertreten ist die Aufgliederung der Stichnamen nach den Objektarten und untersucht wurde, in welchem Maße in den Namen von Orten spezieller Art sich die Gattungsnamen mit den zentralen Termini decken. *Keskne termin* 'zentraler Terminus' hätte eine Aufnahme und diesbezügliche Erläuterungen auch im alphabetischen Verzeichnis des einführenden Teils verdient. Die weitere Erforschung der Gattungswörter der Ortsnamen bedarf wahrscheinlich einer solchen Ergänzung von E. Saar. In den Ortsnamen aus Võrumaa kommen vor allem in ganz Estland verbreitete Landschaftstermini als Gattungswörter in der Funktion eines zentralen Terminus vor, begrenzt verbreitete Dialektwörter stellen als Gattungswörter eine Randerscheinung dar.

Das Kapitel "Kõige levinumad täiendosad" (Die meistverbreiteten Bestimmungswörter) und vorausseilend gesagt auch das folgende Kapitel "Kõige harilikumad nimed ja nimemallide levikud" (Die gewöhnlicheren Namen und die Verbreitung von Namensmodellen) stellen ein völlig neues Niveau in der estnischen Onomastikliteratur dar. Bei der Beschreibung von estnischen Ortsnamen ist man letztendlich auch bis zur Abhandlung der meistverbreiteten lexikalischen Namenstypen aus typologischer Sicht vorgedrungen. Die Darlegungen zu

den Bestimmungsgliedern werden mit einem gesonderten Unterkapitel über die Grundprinzipien ihrer Auflistung und Unterteilung eingeleitet. Bei der Aufzählung der Bestimmungsglieder hat man auch alle Namenbestandteile mit differenzierender Funktion des Namenobjekts einbezogen im Gegensatz zu den Namenbestandteilen, die auf die Art des Ortes hinweisen oder deren Aufgabe es ist, den Namen des Ortes anzugeben.

In der Forschung findet sich eine zweckmäßige systematische Aufgliederung der Bestimmungsglieder und die Darlegungsweise in mit Kommentaren versehenen Tabellen gewährleistet Übersichtlichkeit. Das Kapitel ist sehr inhaltsreich und vermittelt viele neue Erkenntnisse. Der Autor hat ein gutes Verallgemeinerungsvermögen und deshalb gestaltet sich dieses Kapitel nicht als bloße Faktenanhäufung. Die guten Kenntnisse des Autor über das Namensumfeld machen es ihm möglich, Entscheidungen über die Prinzipien der Namenvergabe vieler Ortsnamen zu treffen.

In dem Kapitel, wo es um die gewöhnlichsten Namen und die Verbreitung der Namenmodelle geht, werden die herkömmlichsten Namen der am zahlreichsten vertretenen Objektarten und die Ergebnisse ihrer syntaktisch-semanticen Analyse dargeboten. Außerdem wird ein Vergleich der Ortsnamen aus Võrumaa mit den im übrigen Estland angestellt. Hier finden sich Namenkarten und mit Kommentaren versehene Tabellen.

Im Kapitel "Lokaalsed nimesüsteemid" (Lokale Namensysteme) geht es um nichtsprachliche Parameter, die die Herausbildung des Ortsnamensystems beeinflussen haben. Konstatiert wird die Aufspaltung von Võrumaa in zwei Teile gemäß einer kulturellen Gesetzmäßigkeit: a) in West-Võrumaa waren die Personennamen den Gehöftsamen untergeordnet, b) in Ost-Võrumaa war es umgekehrt, dort hatten sich die Gehöftsamen den Personennamen untergeordnet. Es hat den Anschein, dass die Entwicklung des Dorfes in Võrumaa und Saaremaa unterschiedlich verlaufen ist. Saaremaa war in seinen wesentlichen

Teilen über eine lange Zeit hinweg sehr dicht besiedelt und die meisten freien Arbeitskräfte ohne Landbesitz waren gezwungen auszuwandern. So hat man beispielsweise in Põlva auf wahrscheinlich freien Landflächen viele neue Gehöfte gegründet. Sicherlich entstanden auch auf Saaremaa, neue, im hiesigen Sprachgebrauch spätere Gehöfte, die allgemeine Tendenz ging dahin, dass Namen verschwanden. Einen Schritt weiter in Richtung des nichtsprachlichen Namenmodells geht die Formulierung und Charakterisierung der Namensphäre der Bauern bzw. Gehöftbewohner und die Beschreibung örtlicher Namensysteme. Es stellt sich somit heraus, dass sich die lokalen Namensysteme aus Võrumaa in mehrfacher Hinsicht von solchen unterscheiden, die die Unterzeichnete auf Saaremaa (Ösel) und in West-Estland offenlegen konnte.

Die kurze Zusammenfassung beschränkt sich nur auf die allgemeinsten Ergebnisse der Untersuchung. Das Literaturverzeichnis beläuft sich auf sechs Seiten und umfasst die wichtigsten Werke des Fachbereichs. Am Ende findet sich eine deutschsprachige Zusammenfassung.

Festzustellen wäre noch, dass es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Belegmaterial gibt. Das als Grundlage dienende Belegmaterial ist auf eine CD gespeichert. Wenn es überhaupt einen Grund für Kritik gibt, dann vielleicht die Anmerkung, dass die Vergleiche mit Material aus dem restlichen Estland etwas knapp sind. Das Buch von Evar Saar ist lediglich die Spitze eines Eisberges, Vorstellungen von dem Eisberg an sich vermittelt die CD. Das Werk stößt gleichwohl die Pforte auf für eine fortführende Erforschung durch den Autor selbst und auch durch alle anderen, die sich für estnische Ortsnamen interessieren.

Somit gelangte ein inhaltsvolles, reichlich neues theoretisches Wissen vermittelndes und sowieso sprachliches Belegmaterial lieferndes Buch auf unsere Schreibtische.

MARJA KALLASMAA (Tallinn)

Address:  
Marja Kallasmaa  
Institute of the Estonian Language  
E-mail: Marja.Kallasmaa@eki.ee